

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Hermannstädter Zeitung Buchdruckerei angenommen. Für Wien befragen dieselben Haasenstein & Vogler, Inf.-Grt., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppelik, Stubenbastei 2, M. Dukas, I. Wiemergasse 13, R. Mosse, Seilerstätte 2.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Inserationspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. b. W., excl. der Stempelgebühren à 30 kr.

Besteilt außer der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50
Monatlich „ 85
Mit Zustellung in's Haus, monatlich. 1 „ —
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50
Mit der Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 25. Hermannstadt, Dienstag den 31. Januar 1882. 97. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

In loco: Mit Postzufendung:
— fl. 85 fr. Für den Monat Februar 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration
der Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. Januar.

Zu der Meldung über die Reise des Sectionschefs des Ministeriums des Aeußern, Grafen Wolkenstein, nach Berlin ist nur zu erwähnen, daß für die Bourparlers, welche derselbe in Berlin über verschiedene handelspolitische Fragen zu führen hat, Graf Wolkenstein die geeignetste Persönlichkeit ist, da er auch schon früher die in Berlin stattgehabten handelspolitischen österreichisch-deutschen Conferenzen geleitet hat, diesmal steht die Donaufrage, und zwar mit Rücksicht auf die nächste Session der Donau-Commission im Vordergrund der Besprechungen.

Letzte Tage häufen sich die Ueberfälle und Räubereien der Znsurgenten, welche Vieh forttreiben. Am 9. Januar überfielen 50 Znsurgenten die Caserne von Morigno, in welcher sich 16 Gensdarmen und Jäger befanden, die nach einseitigem Kampf abgezogen. Die Znsurgenten hatten einen Todten und drei Verwundete. Von der Besatzung wurde Niemand verletzt. Am 20. Januar besetzten die Znsurgenten das Fort Zerovice oberhalb Rijano, welches vor längerer Zeit schon geräumt und verlassen war. Fürst Nikita ließ vorige Woche in allen Bezirken einen Ulas publicieren, daß kein Bewaffneter die Grenze passieren dürfe.

Seine Niederlage voraussehend, hat Gambetta das Terrain, auf dem er fallen wollte, mit großem Geschick vorbereitet. Er verlangte zu diesem Behufe die getrennte Abstimmung über den Satz, ob eine allgemeine Revision der Verfassung stattzufinden habe, welcher eigentlich daselbst sagt, wie der von der Kammer bereits abgelehnte Antrag Barodet's auf integrale Revision. Wer die klägliche Haltung der Kammer sah, wird der Meinung verschiedener Journale beistimmen, daß die Majorität ihr Votum nicht verstanden habe.

Die „Union Républicaine“ sagt: „Entweder haben die Abgeordneten weder ihr erstes, noch ihr zweites Votum verstanden, dann steht ihre Intelligenz kaum auf der Höhe ihres Mandates, oder sie haben die infame Komödie gespielt, den größten Patrioten zur Regierung zu drängen, um ihn dann zu verkleinern. Der „Voltaire“ meint, Mancine habe über die Politik gesiegt. Nur der „Figaro“ ergeht sich, wie er dies übrigens schon seit der finanziellen Krise thut, in den rücksichtslosesten Schmähungen gegen Gambetta und sein Ministerium.

Londoner Blätter melden aus Dublin, daß die Regierung in Irland durch Spione Kenntnis von der Existenz einer weitverzweigten gefährlichen Verschwörung in den Grafschaften Clare, Kimerick und Cork erhielt. Dies erklärte die jüngst nach Irland gesendeten Truppenverstärkungen. — Die englischen Journale bedauern Gambetta's Rücktritt, weil er die Erneuerung des Handelsvertrages begünstigte; die Blätter glauben, er selbst habe eine Niederlage gesucht, weil er die Kammer geistig absolut beherrschen wollte. Uebrigens halten die Journale jedes neue Cabinet ebenso unmöglich, wie dort ein liberales Cabinet ohne Gladstone.

Das „Journal de Sanct Pétersbourg“ schreibt: Das Journal „Parlement“ drückt sein Vertrauen aus, daß wir gesagt, zwei Mächte allein könnten nicht daran denken, die politische Situation in Egypten zu verändern und fügt hinzu, in dem Momente, wo Oesterreich-Ungarn

vom Panславismus in der Herzegovina bedroht sei, könnte es für wahrscheinlich gelten, daß das Cabinet von Pétersbourg Bedenken tragen werde, sich mit Oesterreich-Ungarn zur Verteidigung der Suzeränität der Türkei in Egypten zu verbinden. Dem gegenüber sagt das „Journal de St. Pétersbourg“: Es besteht gar kein Zusammenhang zwischen der egyptischen Frage und dem Aufstande in der Herzegovina. Oesterreich-Ungarn stütze sich auf den Berliner Vertrag; England und Frankreich aber könnten sich auf keinen Vertrag als Grundlage ihrer Schritte berufen. Die Verträge müßten in gleicher Weise von allen Großmächten respectirt werden. Sollte indeß eine Modification im Orient vorgeschlagen werden, so müßte sie die Billigung aller Mächte haben. Darin beruhe auch die einzige Garantie für die friedliche Lösung. Das Einvernehmen der Mächte würde der Lösung vorausgehen und zugleich den Frieden aufrechterhalten, welcher für die Nationen die gebietendste Nothwendigkeit sei. Allein dieses Friedensbedürfnis könne nicht so stark sein, um Lösungen zu acceptiren, welche die eine oder andere Macht aus eigener Initiative würde herbeiführen wollen, und es wäre nicht klug, das allgemeine Friedensbedürfnis auf diese harte Probe zu stellen.

„Glas Crnogora“ bespricht die Situation Montenegro's im verfloffenen Jahre und erklärt, daß die montenegrinische Regierung in ihrem Bemühen um das Wohl des Landes von dem freundschaftlich gesinnten österreichisch-ungarischen Nachbar und dem mächtigen Rußland warm unterstützt wurde. Montenegro stehe auch für das laufende Jahr eine friedliche Beschäftigung bevor, da es mit allen Staaten freundschaftliche Beziehungen unterhalte. Es gebe Alles glatt ab, nur in Dalmatien und der Herzegovina seien Wirren zu Tage getreten, welche einen localen Charakter tragen. „Gott der Allmächtige“ — schließt das montenegrinische Amtsblatt — „wird uns wohl auch das laufende Jahr in Frieden verleben lassen.“ Bezüglich der Nachrichten vom Znsurrections-Schauplatz beschränkt sich das Blatt auf Auszüge aus Wiener und Budapestter Blättern.

Trotz einer von sämmtlichen Abgeordneten der liberalen Partei unterzeichneten Adresse beharrt der Minister des Innern, Rosetti, auf seiner Demission; für das ihm bewiesene Vertrauen sprach er seinen Dank aus. Das Ministerium des Innern wird interimistisch vom Minister-Präsidenten Bratiano verwaltet.

Der Sultan hat Befehl gegeben, die Agitation der arabischen Stämme Nordafrikas nur noch mit größter Behutsamkeit zu betreiben. Bisher habe man einen Angriff gegen die Franzosen für März-April vorbereitet, jetzt sude man bessere Beziehungen zu Frankreich in Folge des Scheiterns der Mission Nigami's, dem Bismarck den Wunsch nach guten Beziehungen zu Frankreich ausgesprochen, und daß er nichts befürworten könne, was dieselben stört.

Nach einem officiellen Communiqué der türkischen Blätter sind die in böswilliger Absicht verbreiteten Nachrichten über Unruhen im Gebirge falsch. Neuesten Berichten zufolge herrscht in der genannten Provinz vollständige Ruhe und nehmen die Geschäfte einen glänzenden Aufschwung. Dem in Paris erscheinenden türkischen Journal „Mine“ wurde wegen geschäftiger Ausfälle gegen das türkische Regime das Postdebit für die Türkei entzogen. — Die vom Sultan eingesetzte Militär-Reorganisations-Commission ist mit der Abfassung eines Rekrutierungs-Gesetzes beschäftigt. Princip desselben ist, daß alle bisher auf die Rekrutierung bezüglichen Privilegien aufgehoben werden sollen. Diefem Princip gemäß sollen auch die Christen künftig zum Truppendienst herangezogen werden. Dieser Beschluß wurde mit Stimmeneinhelligkeit gefaßt, nur die Details der Durchführung sind noch Gegenstand der Erwägung. Als Muster für das Rekrutierungs-Gesetz wurde das preussische Gesetz angenommen.

Am 25. d. Abends hat im Hause Jankoff's eine Versammlung politischer Natur stattgefunden, an der 92 Personen, zum größeren Theile aus verschiedenen staatlichen Fractionen bestehend, theilnahmen. Balabanoff hielt eine lange und sehr heftige Rede gegen die bestehende Ordnung der Dinge, die er mit der Aufforderung zur Entfernung

des Fürsten Alexander aus Bulgarien und zur Vertreibung der russischen Officiere schloß, welche den Fürsten im Juli des abgelaufenen Jahres gestützt hätten. Die Behörden ergriffen umfassende Vorsichtsmaßregeln. Die Landesverweisung Balabanoff's gilt für bestehend.

Zu Rußischul, Siftova, Nikopolis, Kompalanka und Widdin haben russische Officiere panslawistische Comit'es gegen Oesterreich-Ungarn errichtet. Der russische General Nikolic, einst österreichischer Officier, wird in Bulgarien erwartet.

Dispositions-Fond und Nationalitäten-Debatte.

(Fortsetzung.)

Otto Herman. Und diese Agitation werden systematisch betrieben, doch nicht in einer Weise, wie dies einem Manne von anderer Ueberzeugung das Gerechtigkeitsempfinden gebietet, daß er nämlich, die Gelegenheit benützend, hier im Saale der ungarischen Gesetzgebung mit seiner Beschwerde hervortrete und dort Abhilfe verlange, wo er sie finden könnte und in loyaler Weise den Austausch von Ideen veranlasse; sondern sie thun das gerade Gegentheil, indem sie uns meuchlings angreifen. Denn es ist eine unbefriedbare Thatsache, daß das jüngst erschienene Buch des deutschen Gelehrten Heintze nicht nur solche Daten veröffentlicht, die sich jeder Gelehrte verschaffen kann, sondern auch solche, welche man hier in den Couloirs des Abgeordnetenhauses sammeln kann und stammen dieselben nicht aus den Verhandlungen, sondern aus den Privatgesprächen. Daß dies ein loyales Vorgehen wäre, stelle ich rundweg in Abrede. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.)

Sitzt ja doch in diesem Saale ein Mann, dem Magyarenpresserei sozusagen das tägliche Brod ist, der ein Blatt hat . . . (Rufe: Wer ist das?) Herr Abg. Carl Wolff, Redacteur des Hermannstädter „Tageblatt“ (Bewegung, Lärm.) Es ist das eine bekannte Thatsache. Ich hätte anlässlich der Verhandlung des Budgets, wo es Gelegenheit gibt, jede Beschwerde vor das Haus zu bringen, erwartet, daß er männlich aufgestanden wäre und gesagt hätte: „Du ungarische Legislative, wir, die Söhne der ungarisch-sächsischen Nationalität, werden von den Magyaren unterjocht und das beweise ich auf die und jene Weise.“ Ein solches Vorgehen verstünde ich; doch daß von hier aus offen die Männer der Wissenschaft irgeleitet werden von Jenen, deren Beruf es wäre, dieselben über die Wahrheit aufzuklären, das kann meiner Ansicht nach nicht länger gebuldet werden. (Wahr ist's! von der äußersten Linken.)

Aus diesem Buche wird die ganze Misère ersichtlich, an der wir leiden. Was finden wir, wenn wir bis in die sechziger Jahre zurückgehen? Daß es auch schon damals Leute nicht nur unter den Sachsen gab, die in der That strafbare Artikel gegen die ungarische Nation geschrieben und solche gibt es auch heute; es gibt da Professoren, welche Rathgeber einnehmen und deren Gewerbe es ist, fortwährend den Chauvinismus zu beweisen, den die Magyaren gegen die Sachsen an den Tag legen (So ist's!); ihnen ist die Erziehung der ungarischen Jugend anvertraut und die hier das ungarische Brod essen, benötigen jede Gelegenheit, um die ungarische Nation vor dem Ausland zu denunciren (So ist's! Wahr ist's!); sie kommen hierher nach Ungarn und wollen hier den von Deutschland mitgebrachten absoluten Maßstab anwenden, während doch jeder denkende Mensch, der die Geschichte kennt, wissen kann, daß man die ungarische Culturgeschichte oder eine beliebige Entwicklung nicht mit absolutem ausländischen Maße messen dürfe und daß bei jeder Entwicklung nur deren eigener Maßstab angewendet werden dürfe. (Zustimmung.)

Nach alledem mache ich das g. Haus noch einmal darauf aufmerksam und ich erwarte, die Regierung werde in dieser Hinsicht das Ihrige thun und die Hände nicht in den Schoß legen einer solchen Bewegung gegenüber. Ich meine nicht, sie solle den Weg einschlagen, den

Feuilleton.

Die wilde Toni.

Von Adolf Strecksch.

(7. Fortsetzung.)

Als der junge Herzog sich eine Gemahlin aus königlichem Stamme wählte und die junge schöne Frau in seine Residenz einführte, war der Jubel unbeschreiblich, und erst als Karl VII. auch nach seiner Vermählung sein ungezügelteres Leben fortsetzte, fingen die Bürger von S** an, die Köpfe zu schütteln; die sinnlose Verschwendung des Herzogs, mit der er ungeheure Summen außer Landes zum Ankauf von Kunstwerken für sein Schloß schickte, die er durch den Bau eines neuen Hoftheaters und das Engagement berühmter Sängerinnen und Tänzerinnen mit ungläublich hohen Gehältern, durch seine zauberhaften, luxuriösen Feste bewies, wurde scharf getadelt; trotzdem aber blieb der Herzog im Ganzen noch beliebt genug, bis — der Staatsreich plötzlich Alles änderte!

Karl VII. war kein Jüngling mehr, dem man Jugendthorheiten verzeihen konnte. Er vernachlässigte die Herzogin Pauline, diese edle, sanfte Dulderin, ihr wendeten sich jetzt die Sympathien des Volkes zu. Daß sie stolz war, daß sie für sich dem Bürgerthum gegenüber die strengste Etiquette, welche nur der Herzog selbst durchbrechen durfte, in Anspruch nahm, fand man natürlich, — stammte sie doch aus königlichem Geschlecht. Je unnahbarer sie erschien, je weniger man von ihr wußte, je mehr wurde sie verehrt. — Sie hatte keinen Theil an dem verabscheuungswürdigen Regierungssystem, welches auf dem Herzogthum W** lastete, der Herzog allein trug die Schuld!

Wie schmählich wurde das Volk unterdrückt! Es war nichts mehr, als eine jämmerliche steuerzahlende Masse, die von dem stolzen Adel beherrscht wurde. Kein Bürgerlicher hatte Aussicht, eine bedeutende Staatsstellung zu erhalten, alle höheren Stellen wurden nur durch

Adlige besetzt; das war freilich schon ein alter Mißbrauch, aber man hatte früher weniger darauf geachtet.

Jahre vergingen und immer tiefer grub sich die Unzufriedenheit und der Haß gegen den Herzog in die Gemüther des Volkes. Mit tiefer Verachtung sprach man von der Mißwirtschaft am Hofe, die man dem gereiften Mann um so weniger verzeihen konnte, als man sich erzählte, daß der Herzog, so lange er gelebete sei von der Schönheit einer Geliebten, dieser sclavisch gehorche, daß er ihr die heiligsten Interessen des Staates opfere.

Weshalb war der Baron von Freienberg vom einfachen Landrath an die Spitze des Ministeriums gehoben worden und jetzt seit einigen Jahren der allmächtige, mehr noch als der Herzog selbst verhasste Regent des Landes? — Weshalb war sein Sohn, der junge Officier ohne Verdienst, außer der Reihe zum Mittelmeister avancirt? Man wußte es wohl! Sie verdankten ihre Stellungen allein der „wilden Toni“, so nannten die Bürger von S** verächtlich die schöne Tochter des Ministers. Es war stadtbekannt, daß Antonie von Freienberg, die Hofdame der Herzogin, die Geliebte des Herzogs sei. Hundert kleine pikante Geschichten von dem Stolz und dem Uebermuth der wilden Toni wurden in den Bürgerhäusern von S** erzählt. Man wußte ganz genau, daß es entsetzliche Scenen zwischen dem Herzog und der Herzogin gegeben, ja daß die Letztere sogar gedroht habe, sie wolle mit ihren Kindern das Land verlassen und an den heimischen Hof zurückkehren, wenn der Herzog sie nicht schüßte vor dem frechen Uebermuth des Fräuleins von Freienberg.

Nur die Engelsgebild und Sanfttheit der Herzogin ließ sie ihr schweres Schicksal ertragen, nur um nicht ihr Leid der Oeffentlichkeit preiszugeben, duldete sie die wilde Toni als ihre Hofdame und hatte sie sogar mit sich nach Karlsbad genommen.

Ob wohl die wilde Toni nach dieser Vabereise sich wieder öffentlich in S** zeigen würde? darüber zerbrachen sich die Bürger von S** den Kopf — darüber sprachen sie auch in einer kleinen Gruppe, welche der Sonnengluth Trotz bietend auf dem Schloßplatz von S**

stand. — Es waren wohl zehn der angesehensten Bürger, welche dort sich in der Mittagsstunde zusammen gefunden hatten und eifrig nach den Parterre gelegenen Fenstern des rechten Schloßflügels schauten.

„Gestern Mittag ist die Herzogin zurückgekommen“, erzählte der Eine, ein wohlhabender Kaufmann, „ich stand gerade hier auf dem Plage, als der Wagen an mir vorüber und in das Schloßportal fuhr. Trotz des schönen Wetters war der Wagen geschlossen, die gute Herzogin wollte sich wohl nicht öffentlich mit der wilden Toni sehen lassen. Aber mir entgeht so leicht nichts, ich habe gute Augen und habe die „wilde Toni“ wohl erkannt. Sie saß neben der hohen Frau, man sollte es nicht glauben! Die Herzogin ist wirklich zu gut, so weit ginge eine von unsren Frauen nicht!“

„Wie sah die Toni aus? Bleich? Angegriffen?“ fragte ein Anderer.

„Mir schien es so, aber genau konnte ich sie doch nicht sehen, denn sie lehnte sich in den Wagen zurück, sie saß da so nachlässig und bequem, als ob sie die Herzogin und nicht die Hofdame sei.“

„Ein freches Geschöpf! Aber mit ihrer Herrlichkeit hat es die längste Zeit gedauert“, fügte ein Dritter hinzu. „Der Herzog ist ihrer tollen Raune überdrüssig, sonst hätte er sie nicht an den jungen Grafen von Wienburg verheirathet wollen.“

„Der hat ihn aber gut heimgeschickt“, meinte ein Viertes, der dicke Gattwirth Müller. „Graf Heinrich ist ein ganzer Kerl, nicht eine solche Hofschranze, wie sein Vater der Hofmarschall. Mein Neffe Heinrich kennt ihn genau und weiß nicht Gutes genug von ihm zu erzählen. Der Heinrich war Jahre lang, bis er Soldat wurde, Inspector in Trübenke beim alten Grafen Heinrich, dem verstorbenen Bruder des Hofmarschalls, da ist er oft mit dem jungen Grafen durch die Felder geritten und auf die Jagd gegangen. Solchen Herrn gibt es nicht leicht wieder. Von unserem übrigen Adel hätte aber auch keiner den Muth gehabt, in das Wespennest zu greifen und sich die ganze Freienbergische Sippe und den Herzog dazu zu Todfeinden zu machen.“

„Wer hat es denn gethan?“ fragte ein Anderer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. Januar.

Der mit der Leitung des Ministeriums des Innern betraute k. ung. Ministerpräsident hat den Klausenburger k. ung. Grundentlastungs-Berichtungs-Commissions-Adjuncten Johann Becsak zum Official bei der ungarländischen königl. ung. Grundentlastungsfonds-Direction ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Katastral-Directions-Adjuncten Nicolaus Balogh zum Rechnungs-Official bei der Hermannstädter Katastral-Direction ernannt.

(Hermannstädter Eislaufverein) Heute findet das zweite große Abendfest auf dem Eislaufplatz statt. — Aus diesem Grunde bleibt die Bahn nachmittags geschlossen. — Beginn des Festes 6 Uhr, Schluß 9 Uhr Abends; Musik von 7 bis 8 Uhr.

Entrée für die Vereinsmitglieder frei; Nichtmitglieder zahlen als Zuschauer 10 kr., als Schlichtschubläufer 30 kr.

(Concert-Soirée.) Heute Abends 8 Uhr spielt in der großen Bierhalle die erste Wiener Concert-Kapelle der Frau Anna Frankl; das Concert ist mit Gesangsvorträgen der eben genannten Dame in deutscher, italienischer und romanischer Sprache verbunden.

(Zither-Concert.) Heute, 7/8 Uhr Abends, spielen die Brüder B. J. Szabó in Popovics' Restauration.

(Carnevalia.) Die Feldwibel unseres Hansregiments veranstalten am 14. Februar l. J. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ eine Abendunterhaltung mit folgendem Programm: 1. Oesterreichische Soldatentreue. Charakterbild aus dem Soldatenleben in einem Act. 2. Pit! Nur nicht reiten. Scherz in einem Act von C. F. Stix. 3. Guldigungs-Tableau. Hierauf Tanzunterhaltung. Anfang 8 Uhr.

In der am 25. d. stattgehabten Sitzung der k. k. Hof-Geellschaft verlas Carl Wadny ein Essay des hiesigen Staatsobergymnasial-Professors Dr. Alexander Tóth „Ueber die Volksepik der Siebenbürger Sachsen.“ — „Fövárosi Lapok“ berichten, die Vorlesung wurde mit solchem Beifall aufgenommen, daß die Gesellschaft den Beschluß faßte, die Uebersetzung dieser poetischen Producte sammt der Erörterung über dieselben vom Verfasser beifalls Veröffentlichung in den „Erlapok“ zu erbitten. Das Essay erweist sich auf die Beschreibung der sächsischen epischen Werke, auf die Charakterisirung des sächsischen Epikums und auf 12 Uebersetzungen von Balladen, Romanzen und kurzen poetischen Erzählungen.

(Jogarascher Plaudereien. 28. Januar. I.) Die Herren ei-davant-Hauptstädter am Gibin werden, wenn sie diesem Titel begegnen, mitteilich achselzuckend die Seite Ihres geschätzten Blattes überschlagen, wo Sie mir gestattet haben, meinen Plauderkram auszuliegen. Was kann aus Nazareth Gutes kommen? Was läßt sich überhaupt von Jogaras sagen?

Wenn jedoch sein obsolet gewordenes Residenz-Bewußtsein erlaubt, sich mit einem so anspruchsvollen Gemeinwesen zu beschäftigen, als dies der Mittelpunkt des Jogaras Comitatus ist, dürfte er die Erfahrung machen, daß Stoff zur Plauderei auch hier hinlänglich vorhanden ist, und wenn er kein Interesse bieten dürfte, wäre nur der Referent schuld daran, keineswegs aber das Material.

Als Freund der Natur und eifriger Karpäthen-Vereinler par distance will ich in erster Reihe der Promenade gedenken, welche das alterthümliche Schloß in reizender Gleichförmigkeit umgibt. Daß ich gerade mit diesem Wallgraben beginne, liegt eben in der angeordneten Galanterie gegen das schöne Geschlecht, denn seine Vertreterinnen sind es ja, welche an Sonn- und Feiertagen die baumgeschmückte Umgebung der Festung einnehmen und nicht nur das friedfertige Civil, sondern selbst die pulverdampfertrauten Vaterlandsverteidiger mit den Raketen-Batterien zündender Blicke in Brand setzen.

Die Promenade ist ein Lieblingsaufenthalt der Bewohner von Jogaras ohne Unterschied der Nation und Confession und der Winter hat ihr einen neuen Reiz verliehen, da er die Anlage der Eisbahn in dem Wallgraben ermöglichte, wo dem edlen Sport mit voller Hingebung gehuldigt wird.

In den übrigen Abschnitten des Jahres sind die Reize der Promenade so mächtig, daß selbst das liebe Vieh sich den Genuß eines Bummels auf derselben nicht verlagern kann, und namentlich findet es zur Zeit des Weidenganges die hiesigen Coufins des amerikanischen Bijou, welche, von der passiv reflectirenden Wirkung der Barrieren angezogen, zeitweilig sich auch einfänden auf dem Rendezvousplatze der beau monde. Sie lesen nämlich auf den Warnungstafeln kein Verbot des Betretens der Anlagen und über das Gebot der Schonung setzen sie sich hinüber.

Diese leghere Auffassung über die Befolgung bestehender Vorschriften soll übrigens auch unter den Geschöpfen höchster Ordnung hier nicht gar so selten sein; so hört man im Volke reden! Doch Volkessstimme ist nicht immer Gottesstimme und so wollen wir die böse Nachrede nicht gelten lassen. Credit aber darf man der öffentlichen Stimme schenken, wenn sie behauptet, daß der Jogarascher Wein zu den ausgezeichnetsten seines Geschlechtes zählt; allerdings nicht etwa ein Saft von Reben, die im Weichbilde dieser Stadt gedeihen, sondern der güldene Quell, welcher gefangen lagert in den Kellern so manchen ehrenwerthen Bürgers der Stadt Jogaras.

Mit wahren Genuß erinnere ich mich an jenes Trifolium, welches vor Wochen einmal die erwünschte Gelegenheit nahm, dem eben anwesenden obersten Seelenhirten nach des Tages Mäßen den funkelnden Trank der Labe zu bieten; das waren Dreimännerweine! Der eclatanteste Gegenstoß zu jenem Getränk, dem man sonst jenen Namen zur Warnung mitgibt.

Der weiße Mund, welcher sowohl über himmlische als irdische Dinge so gemaltig zu sprechen weiß, sprach damals ein glänzendes Verdicht aus und das Haupt der Protektanten ließ diese Dreifaltigkeit gelten, ohne sie für apokryph zu erklären.

Von den drei Weinpotentaten gestatten Sie mir auf den Selbstherrscher von Cerevises Gnaden zu sprechen. Wir können hier nämlich einen solchen aufweisen, denn der Großindustrielle, welcher auf der Bretterpromenade in Hermannstadt seinen Prachtbau aufgeführt hat, ist hier der reine Bierdictator. Wenn ein unternehmender Hotelier versuchen sollte, mit Steinbruch oder Wilsen diplomatische Beziehungen anzuknüpfen, es wäre vergebens, die Macht des bestehenden Monopolisten würde sie scheitern machen.

Die hiesigen Biermanen setzen dies Monopol allerdings nicht gerne, allein sie fügen sich eben wie ordentliche Staatsbürger auch unter ein lästiges Gesetz.

Doch ich ertappe mich darüber, daß ich zu sehr materiellen Fragen huldige, lassen Sie mich also auch geistiger Gemüthe gedenken.

Auf dem großen Ringe unserer guten Stadt befindet sich ein höchst elegantes Haus, die Perle der Jogarascher Architectur und in demselben versammelt sich allwöchentlich einmal der hiesige Gesangsverein. Die Mitglieder desselben lassen es an Eifer und Hingabe nicht fehlen und wenn nicht immer Alles klappt, so ist sicherlich nicht der Chormeister daran schuld, denn er müht sich im Schweiße seines Angesichtes bei den Proben. Aller Anerkennung werth ist das Streben, auch auf diesem Gebiete der Vereinthätigkeit das Mögliche zu leisten, und die Beharrlichkeit der Mitglieder um so mehr zu loben, als durch die Uebersiedlung des frühern Chormeisters nach Hermannstadt die Primadonna und der eigentliche Leiter des Vereines ihm valedicten. Nach Ablauf

des Carnevals wird ein Concert Gelegenheit geben, zu ermessen, wie der Verein diesen empfindlichen Verlust wett gemacht hat.

Von dem Dilettanten bis zu dem professionellen Künstler hat die Ideen-Association nicht weit, sowie von dem Hotel Vogel nur wenige Schritte sind bis zu dem Hotel Paris, in welchem gegenwärtig die Schauspieler-Gesellschaft des Herrn Nöbfi ihre Vorstellungen gibt.

Ich kann konstatiren, daß der Besuch des Theaters ein recht lebhafter ist und auch in den anständigen Leistungen mehrerer Mitglieder seine Begründung findet. Das Unternehmen hat zwar mit dem Mangel einer passenden Bühne und nicht minder mangelhafter Ausstattung zu kämpfen, allein es hat bisher den Sieg errungen, Dank der patriotischen Theilnahme der hiesigen Stammesgenossen.

Der Kunsttempel verwandelt sich an einzelnen Abenden zum Ballsaal, dann schweigt natürlich Thalia und Terpsichore schwingt ihren Scepter. Möglich, daß ich in der Folge auch von dieser Emanation des hiesigen gesellschaftlichen Lebens plaudere, allein dazu bedarf ich mehr Stoff, als der für heute afficirte Commissar bieten dürfte, obgleich man sich erzählt, daß die Jünger Merkurs Alles aufgebieten haben für ein elegantes Arrangement. Es ist auch Poetisch nahe und somit zügle ich meine Redseligkeit und schließe auch. Ein anderes Mal mehr.

(Einbruchsdiebstahl.) Man schreibt uns aus Jogaras unter dem 28. Januar: In vergangener Nacht wurde bei dem hiesigen Gerbermeister Popp eingebrochen. Die unbekanntem Thäter haben sich Baargeld und Werthpapiere angeeignet, welche beiläufig eine Summe von 1400 fl. repräsentiren. Die Vermuthung liegt nahe, daß die Attentäter mit den Localitäten bekannt waren. Die Nachforschung ist angeordnet.

Das Generalcommando von Serajevo meldet unter dem 27. Januar:

Am 23. Januar stieß eine von Kalinovic's entsendete Compagnie südlich von Kravajelic auf von 150 Insurgenten besetzte Schanzen. Nach kurzem, verlustlosen Gefechte zogen die Insurgenten südwestlich ab. Am 23. auf den 24. Januar gingen die Insurgenten auf den Posten von Kalinovic's vor, dessen sehr geringe Besatzung mit Rücksicht auf die bedeutende Uebermacht (angeblich 700 Mann) des Morgens gegen Joca abzog. Der Gegner folgte bis Bistrica, ohne die Truppe zu belästigen.

Am 25. Januar traf die Nachricht ein, die Insurgenten wollen Manjula besetzen, um Gorazda von Serajevo abzuschneiden. Es wurden bereits entsprechende Dispositionen getroffen. Am 25. Januar wurde gemeldet: 500 Insurgenten wollen bei Paonca an der Drina Plätzen bauen, um das rechte Drina-Ufer zu gewinnen und Joca zu bedrohen. Die seit dem 16. Januar von Uloz gegen Konjica bewegende Bande, bestehend aus circa 200 Insurgenten, bejohs am 23. Januar Nachts von Kula aus die am Brabac-Berge postirte Me-cognoscirungs-Patrouille. Ein Mann wurde, wie bereits gemeldet, verwundet. Am 23. Januar wurde der Telegraph zwischen Konjica und Jablanica unterbrochen, jedoch alsbald wieder hergestellt.

Abends verühten circa 150 Insurgenten gegen Konjica vorzugehen, wurden jedoch zurückgewiesen. Am 24. Januar wurden bei Uoz, östlich von Jablavica, Insurgenten sichtbar, welche bei dem Erscheinen einer Patrouille ohne Kampf, gegen Kevica abzogen. Am 25. Januar Abends erschienen Insurgentenbanden auf den nordöstlich von Konjica gelegenen Höhen. Sechs Jüge des 9. Infanterie-Regiments drängten und verfolgten dieselben über den Brabac bis Vorke; von dort aus haben die Truppen 30 Lagerfeuer bei Glabaticovo und Speta-Kulaza gesehen. Am 26. Januar kehrten die anderthalb Compagnien nach Konjica zurück. Der Verlust (Oberlieutenant Krejci und 5 Mann verwundet) wurde bereits gemeldet.

(Literarisches.) Aus Karlsburg, 29. d. wird uns geschrieben: Ein specieller Schematismus der Siebenbürger Diöcese befindet sich eben hierorts in der Presse und dürfte im kommenden Monate die Presse verlassen. Wir wollen schon im vorhinem das gebildete Publicum auf dieses Werk aufmerksam machen, da dasselbe einzig in seiner Art sein wird; es enthält die Geschichte der einzelnen Pfarreien so ausführlich und historisch getreu, wie dies bis nun kein anderes ähnliches Werk aufweisen kann und macht den Leser zugleich mit dem bischöflichen Archive bekannt. Das Werk ist in lateinischer Sprache geschrieben, damit es auch im Auslande allgemein als Quellenwerk benützt werden könne. Einen besonderen Werth hat diese mühsame und mit großem Fleiße zusammengestellte Arbeit noch darin, daß alle Documente und Quellen, die dem Werke zur Basis dienen, genau angegeben sind und daher den Forschern zu einer weitläufigeren Geschichte der röm.-kath. Kirche in Siebenbürgen große Dienste leisten wird. Der Verfasser des umfangreichen Werkes ist Seine Hochwürden Herr Propst und bischöflicher Kanzleidirector Anton Kolosy.

(Eine principielle Entscheidung.) In einem Buda-pester Salon — so erzählt „Nüggettenleg“ — entspann sich dieser Tage zwischen einer Dame von hohem Range und einem unserer bekanntesten Magnaten eine Debatte, die in ihrem Verlaufe immer erregter wurde, so daß plötzlich den Lippen Ihrer Excellenz die Worte entschlüpfen: „Sie sind unerschäm!“ Am nächsten Morgen schickte der also Gerankte zwei seiner Freunde an den Gemahl der Dame, um von ihm Genugthuung zu fordern. Die Zeugen des Gefordertbrachten jedoch die Sache vor einen Ehrenrath, welcher einhellig dahin entschied: der Gatte sei nicht gehalten, für eine von seiner Gattin ausgehende Be-leidigung Verantwortung zu tragen.

(Das Deutscthum in der Tanzordnung.) Das an sich so sympathische Bestreben, gewisse unberufene sprachliche Ein-dringlinge aus unserer Schrift- und Umgangssprache zu verdrängen und die fremdländischen Bezeichnungen möglichst durch heimische Wurzel-worte zu ersetzen, hat von jeher zu schrullenhaften Uebertreibungen Anlaß gegeben und ist besonders dann zu einem Gegenstand berechtigten Spottes geworden, wenn die Deutschtümeler sich an Fremdworten ver-griffen, die durch ein langes Gewohnheitsrecht bereits auf dem deutschen Sprachboden eine gewisse Heimatsberechtigung erworben haben. Der neueste Versuch dieser Art ist — ganz satirongemäß — ein Angriff auf die französischen Bezeichnungen der Tanzordnung. Ein Kreis junger Leute in Leipzig — die Bernadellische Vereinigung — hielt am 20. d. M. ein Tanzfranzösisch ab, bei welchem eine urdeutsche Tanz-ordnung aufgestellt war... so urdeutsch und vaterländisch, daß man sie sich hellenweise erst — ins Französische zurückübersetzen muß, um ihren Sinn überhaupt zu erfassen. Aus der „Polonaise“ ist ein „Umlauf mit Walzer“ geworden, aus der „Polka“ ein „Hüpfer“ und aus dem „Galopp“ ein „Rutsch“. Die „Polka Mazurka“ hat sich die Metamorphose in einen „Majovischen Hüpfer“ gefallen lassen müssen, und die Quadrille à la cour ist bis zur Unkenntlichkeit in einen „Ge-gentanz nach dem Hufe“ verwandelt worden!... Man denke sich etwa beim Subscriptionsball nach den gegebenen Mustern die folgenden Tanz-unterhaltungen: „Dürfte ich Sie bitten, mein Fräulein, mit mir den nächsten Hüpfer zu hüpfen?“ „Bedauere, aber wenn Sie mit mir rutsch wollen, sehr gern!“ „Wären Sie nicht beim Umlauf mein Vordermann?“ „Nein, aber ich hoffe, Sie zum Gentanz nach dem Hufe führen zu können!“... Der Generalpostmeister Stephan hat freilich zu dieser sprachlichen Umgestaltung der Tanzart seine briefliche Zustimmung gegeben, aber in diesem Falle werden sicherlich die Winke Sr. Excellenz aus allen Tanzsälen mit dem Vermerk „unbestellbar“ zurückkommen.

(Samencultur-Anstalt, Gartenbau-Etablis-se-ment und Samenhandlung von Herrman A. Frommer Budapest.)

Wir glauben unseren geehrten Lesern einen wesentlichen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf das soeben erschienene Haupt-Samen- und Pflanzen-Verzeichniß dieser seit 35 Jahren bestehenden betrenom- mirten Firma aufmerksam machen.

Diese baut den größten Theil der Sämereien auf dem eigenen ausgedehnten Ländereien mit ganz besonderer Sorgfalt selbst und ist hieudurch dem Käufer die höchste Garantie für Güte, Keimfähigkeit und Echtheit der Samen geboten.

Erwähntes 128 Seiten starkes reich illustriertes Verzeichniß erregt vermöge eines gediegenen Inhaltes das besondere Interesse aller Land-wirthe und Gartenfreunde und wird dasselbe von genannter Firma auf Verlangen gratis und franco übersendet.

Stimmen aus dem Publicum.

Eine der schönsten Gegenden Hermannstadts ist derzeit seit mehreren Tagen der Hundsrücken, wo die eine Hälfte der Gasse durch eigens aufgehachte und liegen gelassene, folglich für die zur Wegschaffung derselben Verpflichteten scheinbar in Bergesehtheit gerathene mindestens fünfzig Eishäufen für Fußgänger zum Hinderniß, für Fuhrwerke absolut unpassierbar gemacht worden ist. Wie sich aber zwei auf der freigelassenen unbeschaften anderen schmaler Hälfte beegnende Fuhr- werke ausweichen sollen, ist nur so denkbar, wenn dieselben an Ort und Stelle geduldig ausbarren, bis die Eishäufen zerfließen oder aber endlich doch weggeführt würden.

Hermannstadt, 30. Januar.

Anmerkung der Redaction. Das praktische Mittel gegen das auch in anderen Straßen der Stadt liegenlassen ähnlicher Eishäufen wäre, das Eis nicht früher aufbrechen zu lassen, als bis die zur so- fertigen Fortschaffung desselben erforderlichen Fuhrwerke in Bereit- schaft sind.

(Eingeseudet.)

Geehrter Herr Redacteur! Durch Veröffentlichung des Gegenwärtigen werden Sie mich sehr verbinden. Von einer langen und qualvollen Krankheit betroffen, consultirte ich mehrere Aerzte, allein Niemand konnte mich heilen; alle behaupteten sogar, daß ich nicht mehr genesen könnte. Auf Anrathen einiger Freunde schrieb ich an Prof. Albert Pagliano, welcher im Palais teatro Pagliano in Florenz wohnt, und sandte er mir sofort 10 Schachteln seines werthvollen Syrupus in Pulver. Ich machte die vorgeschriebene Cur und bin nun vollkommen hergestellt. Ich fühle mich verpflichtet, dem verdienstvollen Professor, der mich vom Tode und meine Familie vom Glende rettete, meine Dankbarkeit öffentlich kundzugeben. Arthur Felder, Maschinen- Ingenieur.

Marktbericht.

Mediasch, 28. Januar. Weizen per Hektoliter fl. 7.80 bis 8.—, Halbrucht fl. 5.90 bis 6.30, Korn fl. 5.— bis 5.25, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.70 bis 3.—, Kukuruz fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen fl. — bis —, Hanflamen fl. 6.— bis 7.—, Kriolen fl. 6.— bis 6.50, Erdäpfel fl. 2.— bis 2.50, Fein ver 100 Kilo fl. 1.40 bis 1.70, Hamf fl. 30.— bis 32.—, Speck fl. 50.— bis 70.—, Schweinefleisch fl. 70.— bis —, Keren-Weißfleisch fl. 35.— bis 45.—, Spiritus per Orad 10 fr. ein Kilo, Rindfleisch 40 kr., Schweinefleisch 40 kr., Kalbfleisch 40 kr., Schafschaf 24 kr., 6 Stück Eier 10 kr.

Schäßburg, 28. Januar. Weizen per Hektoliter fl. 6.70 bis 7.70, Halbrucht fl. 4.50 bis 5.—, Korn fl. 4.60 bis 5.20, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.50 bis 3.—, Kukuruz fl. 4.80 bis —, Bohnen fl. 4.— bis —, Erdäpfel fl. 2.20, Erbsen per Liter 15 kr., Pansen 24 kr., Weizen 24 kr., Mumme per 100 Kilo fl. 20.—, Zermelmehl fl. 18.50, Weißpöhmehl fl. 17.—, Schwarzpöhmehl fl. 12.—, Unschiff- terzen per Kilo 58 kr., Seife 34 kr., rohes Unschiff 33 kr., Rindschmalz fl. —.90, Schweinefett 80 kr., Rindfleisch 44 kr.

Fremden-Liste.

Vom 30. Januar.

Hotel Neuirhrer. C. Hermann, Kaufmann, von Großwardein; J. Bartolome, Pfarrer, 3 Jofsi, Advocat, von Kronstadt; M. Grünfeld, Handelsmann, von Mediasch; A. Budapisti, Kaufmann, von Wien.
Mediascher Hof. Paul Toboresku, Handelsmann, von Budapest; Gaspar v. Bolyai, Grundbesitzer, von Bolya; Karoline Schent, Kellnerin, von Hermannstadt; Johann Horasch, Conducateur, sammt Frau, von Kronstadt.
Hotel Habermann. Ludwig Kovats, Kellner, von Hermannstadt; Christine Stiffel, Gastwirthin, von Budapest.

Restauration Popovics.

Heute Dienstag den 31. Januar:

CONCERT

der jungen Virtuosen

Brüder B. J. Szabó

(aus Budapest, in ihrem spanischen Costume)

auf den neuen, eben von der Firma A. Kiendl aus Wien hier ange- kommenen Concert-Zithern und Streich-Zithern, sowie auf dem neuen Musik-Instrumente „Streich-Melodium“.

Anfang 7/8 Uhr. — Entrée frei.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 30. Januar 1882.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 30. Januar 1882.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Sz. 27/1882 polg.

[56] 3-3

Hirdetmény.

Zágori birtokos Csiki István és társainak, ugyan odaváló összes birtokosság ellen a zágori határ tagosítása megengedhetősége iránti beadott kérésére felelti tárgyalásra a határnap 1882. márczius 10-én, d. e. 10 órára, tüzetik ki Zágor községsége a község házához, a melyhez az összes érdekelték hirdetésményileg oly figyelmeztetéssel idézhetnek meg, miszerint a még nem jelent felek úgy tekintetnek, mint a kik a tagosításba bele egyeznek.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1882. január hó 10-én tartott üléséből.

Sz. 149/1882 közg.

[58] 3-3

Hirdetmény.

Nagy-Enyed város közönsége sertermelési behozatali és árulhatási jogát folyó évi május 1-től kezdőleg következő három-ésetleg hat évre, folyó évi február 23-án, délelőtt 10 órakor, a város-ház tornácstermében tartandó közárverésen haszonbérbe adja. — A kiltüött óráig zárt ajánlatok is elfogadlatnak szabályozó bélyeggel és 100 frt. bántáppénzzel ellátva. — A részletes feltételek addig is a tanácsai iródbában a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Nagy-Enyed város tanácsából 1882. évi január hó 20-án.

U. 3. 100/1882.

[66] 2-3

Excitacions-Kundmachung.

Am 24. Februar 1882 neuen Styls 12. alten

findet bei dem Central-Amte der sächsischen Universität in Hermannstadt, großer Ring No. 15, von 9 bis 12 Uhr Vormittags, eine öffentliche Excitation zur Verpachtung nachstehender Weidegebirge auf die Dauer von zwei Jahren, das ist pro 1882 und 1883 statt, und zwar:

Table with 5 columns: Post-Nr., Lage des Gebirges, Benennung, Weide-Flächeninhalt, and Ausruferpreis. It lists three mountain areas: Kornu Pleschi, Negovan mare, and Konczu mare.

Jeder Pachtliebhaber hat vor Beginn der Excitation das in 10 Procent des Ausruferpreises bestehende Kaugeld in Baarem zu Händen der Excitations-Commission zu erlegen, welches denjenigen, die den Pacht nicht erfüllen, nach beendeter Excitation zurückgestellt, den Pachtversteigern aber in den Pachtzuschlag eingerechnet wird, wenn sie die vertragmäßige Pacht-Cautions erlegt haben.

Die näheren Pachtbedingungen können auch vor dem Excitationstage bei dem Central-Amte der sächsischen Universität eingesehen werden.

Hermannstadt, den 27. Januar 1882.

Vom Central-Amte der sächsischen Universität.

Anzeige.

Endbegierter behrt sich biemit einem p. t. Publicum die bñliche Anzeige zu machen, daß ich das von Andreas Heinzmann, hiesigen Uhrmacher, hinterbliebene Geschäft erblch übernommen habe, und dankend für den gereigten Zuspruch, welcher in meinem Vorgänger zu theil wurde, werde ich bemüht sein, allen Anforderungen gewiß nach und billigt nachzukommen.

Um geneigten Zuspruch bittend hochachtungsvoll Josef Babos, Saggasse No. 17.

Dr. Pattison's Gichtwatte

bektes Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreissen, Rücken- und Leidenweb.

In Paketen zu 70 fr. und halben zu 40 fr. bei W. F. Morscher, Apotheker „Zum Gensler Kreuz“ in Hermannstadt.

Local-Veränderung.

Sammt- und Seidenwaaren-Niederlage A. Herzmannsky nicht mehr Kirchengasse 2, sondern Wien, VII., Mariahilferstrasse 26, Ecke der Stiftsgasse.

Advertisement for Greiter Nähmaschinen, System Wheeler & Wilson. It lists various models with prices, such as Nro. 1 for 29.50 and Nro. 22 for 44. It also mentions Familien-Nähmaschinen, System Singer and Nähmaschinen, System Howe.

Advertisement for Patent-Gas-Spritze (Extincteur). It describes it as a unique means to extinguish fires and prevent their spread. It lists various applications like theaters, spirit and petroleum factories, and military barracks.

Advertisement for Eduard Witte, featuring a large illustration of a woman and child. It lists various items for sale, including Cotillon-Orden, Metall-Orden, and Die grosse Jux-Tombola.

Advertisement for Siebenbürgischer Volkskalender für 1882. It describes the content of the calendar, including genealogies, interest tables, and various notices.

Advertisement for Hauskalender für das Jahr 1882. It describes a pocket calendar with various illustrations and practical information.

Advertisement for Wandkalender für 1882. It describes a wall calendar with large illustrations and practical information.

Advertisement for Husten-Moos-Zeltel. It describes a remedy for coughs and asthma, made from lichen.

Advertisement for Kautschuk-Stempel. It features an illustration of a rubber stamp and describes the quality and availability of the product.

Advertisement for Die Nickel-Stahl-Manufactur. It describes the products of the factory, including various tools and machinery.